

RollOn-Austria-Obfrau Marianne Hengl und ihr Team setzen sich unermüdlich für beeinträchtigte Menschen ein. Die Tiroler Versicherung ist dabei ein verlässlicher Partner.

Marianne Hengl sprüht vor Lebensfreude. Sie setzt sich mit ihrer ganzen Energie und viel Optimismus dafür ein, dass es allen Menschen gutgeht. Dass alle Menschen die gleichen Chancen haben. Als Obfrau des Vereins RollOn Austria weiß sie, wie schnell ein Schicksalsschlag oder eine Krankheit alles verändern und das Leben auf den Kopf stellen kann. Zur Tiroler Versicherung hat sie eine ganz besondere Beziehung. Besonders das Engagement von Vorstand Walter Schieferer bedeutet ihr viel. „Er ist der Ober-Engel von RollOn Austria“, erzählt sie. Ein Gespräch über Augenhöhe, Engagement und soziale Verantwortung.

Wann und wie entstand der erste Kontakt zur Tiroler Versicherung? Welche Berührungspunkte gab es?

Marianne Hengl: Mein Berührungspunkt und mein großes Geschenk von der Tiroler Versicherung ist Walter Schieferer. Ihm war, als wir uns vor rund 20 Jahren begegnet sind und uns kennengelernt haben, das Gespräch auf Augenhöhe ganz wichtig. Ich habe von Anfang an sehr viel Wertschätzung gespürt. Er ist immer ehrlich und direkt, das schätze ich sehr. Er hatte auch immer alles im Auge und hat mich bestärkt. Durch seine Unterstützung habe ich eine Sekretä-

rin und eine persönliche Assistentin bekommen. Walter Schieferer war einer der ersten RollOn-Engel. Er ist der Ober-Engel von RollOn Austria. Die Tiroler Versicherung hat sich auch immer wieder erkundigt, wie es bei uns läuft und welche Projekte anstehen. Viele davon hat sie unterstützt und gesponsert.

Was verbindet Sie emotional mit der TIROLER?

Ich wurde immer so angenommen, wie ich bin. Ich musste mich nie verstecken. Meine Behinderung war kein Thema. Gerade mit Walter Schieferer ist so viel Verbundenheit da. Das Vertrauen ist sehr groß. Auch seinen Vorstandskollegen Franz Mair schätze ich unbeschreiblich. Wenn ich zur Tiroler Versicherung komme, ist immer alles da, was ich brauche. Wenn wir mit allen Mitgliedervertretern eine Sitzung haben, ist alles schon so vorbereitet, dass es für mich passt. Die Tischhöhe passt, ein Glas Wasser mit Strohhalm steht bereit. Das ist wunderbar.

Sie waren die erste Frau in der Delegiertenversammlung: Was ist Ihnen in dieser Rolle wichtig?

Es war eine große Ehre für mich, dass ich vor rund zehn Jahren gefragt wurde, ob ich die erste Frau in der Mitgliedervertretung sein möchte. Meine körperliche Beeinträchtigung spielte auch da überhaupt keine Rolle. Mir ist es wichtig, dass man das soziale Engagement, das die Tiroler Versicherung so sehr lebt, hervorhebt. Ich betone daher immer bei den Sitzungen, was sie alles tun und wie viele Projekte sie unterstützt. Das ist authentisch und nicht aufgesetzt. Es geht nicht nur darum, einen finanziellen Beitrag zu leisten. Der Tiroler Versicherung ist es wichtig, dass es den Menschen gutgeht. Genau das möchte ich gerne mit den Mitgliedervertretern teilen. Dass sie nicht nur extrem erfolgreich

Auf Augenhöhe

ist, sondern dass es ihr auch ein echtes Anliegen ist, den Menschen, die größere Herausforderungen im Leben zu überwinden haben, Hilfe zur Selbsthilfe zu geben. Die Tiroler Versicherung kehrt das nicht so stark nach außen. Aber mir ist es wichtig, dass es gesagt wird. Es gibt so schöne Geschichten, die genau das alles zeigen. RollOn Austria ist österreichweit gewachsen. Wir hatten ein sehr schönes Büro mit ungefähr zwölf Quadratmeter Größe. Wir waren dann auf einmal zu viert oder zu fünft, und es war zu eng. Walter Schieferer ist vor sechs Jahren mit mir zum Landeshauptmann gegangen und hat ihm unsere Situation geschildert. Ich werde das in meinem ganzen Leben nicht mehr vergessen. Wir haben daraufhin ein neues Büro bekommen. Wir sind mittlerweile 13 Leute im Team und fühlen uns sehr wohl in diesem Büro. Ohne diesen Einsatz wäre das alles nicht möglich gewesen. Auch was die Einrichtung betrifft, hat uns die Tiroler Versicherung unterstützt.

Was zeichnet die TIROLER als Sponsorpartner aus?

Dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter alle sensibilisiert sind, was das Thema soziale Verantwortung angeht. Das gefällt mir unglaublich gut. Das Unternehmen schaut auch sehr auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es ist ihnen wichtig, dass sie gehört werden und dass es honoriert wird, was sie tun. Wertschätzung ist in diesem Unternehmen ein großes Thema. Wenn ich die Tiroler Versicherung beschreiben müsste, dann würde ich in die Mitte das Wort Wertschätzung schreiben.

Wie wichtig ist soziale Verantwortung und welchen Stellenwert hat sie in unserer Gesellschaft?

Ich bin ein sehr positiv denkender Mensch. In meinem Umfeld passiert so viel in Richtung soziale Verantwortung und Wertschätzung. Es gibt so viele Bemühungen. Das ist unfassbar. Wir haben ein großes Netzwerk, das sind für mich die Engel auf Erden. Außerhalb von RollOn fehlt mir die soziale Verantwortung aber schon sehr. Die Menschen sind extrem auf sich selbst bezogen, sie sind sich selber am wichtigsten. Es kann sich aber für jeden durch einen Schicksalsschlag alles so schnell ändern. Plötzlich kann eine Mutter ihre Kinder nicht mehr betreuen. Alles, was sich hier bei uns abspielt, ist unfassbar. Menschen, die so große Herausforderungen überwinden müssen, um im Leben zu bestehen, haben viel zu wenig Lobby. Auch in den Medien. Da werden nur die Schönen, Reichen und Erfolgreichen präsentiert. Das stört mich wahnsinnig. In Zeiten wie diesen sind viele Menschen oft so leer, sie sind auf der Suche, weil sie sich selbst nicht mehr finden, weil es so eine soziale Kälte gibt. Diese Stehaufmensen – wir haben dazu ja auch eine Radiosendung und ein Buch gemacht – sind auch für andere so wichtig. Die Menschen brauchen Kraftquellen. Das sind die Menschen, die den Lebensweg wirklich meistern und Vorbilder sind. Mir fehlt da schon oft die sozi-

”

WERTSCHÄTZUNG
IST BEI DER TIROLER
EIN GROSSES THEMA.

— MARIANNE HENGL —

ale Verantwortung. Vor allem bei Menschen, die an der Führungsspitze sind. Die hätten so viele Möglichkeiten, die Welt wärmer und besser zu machen.

Was hat sich im Umgang mit Menschen mit Beeinträchtigungen getan? Und was muss sich noch ändern?

Was ich bei der Öffentlichkeitsarbeit merke, ist, dass die Menschen, die es nicht betrifft, nicht nur Berührungsängste haben, sondern dass sie auch arrogant sind. Teilweise meinen die Menschen, die hier bei uns im Büro sitzen, dass sie etwas Besseres sind und dass sie urteilen können. Wenn zum Beispiel ein kleines Kind nachfragt, was denn mit mir los ist, reißt der Großteil der Mütter das Kind immer noch weg und sagt: „Sei still.“ Ich sage dann, dass ich es dem Kind gerne erkläre. Ich will Berührungsängste verringern. Und allen arroganten Menschen, die glauben, dass sie vom Schicksal befreit sind, möchte ich mitgeben: Niemand ist das. Überheblichkeit ist hier fehl am Platz.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Mehr Vorbilder für junge Menschen. Ich arbeite viel mit jungen Menschen, und es schreiben mir auch viele über die sozialen Medien. Ich merke, wie einsam viele sind. Wenn ich wieder Zeit habe, will ich schauen, dass ich auch mit jungen behinderten Menschen den Weg gemeinsam gehe. Damit sie Verantwortung übernehmen. Man muss ihnen etwas zutrauen. Vorbilder sind wichtig, leider gibt es zu wenige. Ich wünsche mir für die Zukunft, dass sich das ändert. ●



Marianne und ihr Team setzen sich mit voller Kraft dafür ein, dass alle Menschen die gleichen Chancen bekommen.